Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 71. Kronstadt, 4. September. 1845.

Der Karlsburger königl. Münzamts-Casse-Gegenhändler Ferdinand Stärker ist am 27. Juli l. J. mit Tod abgegangen.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Sonntag den 31. Aug. versammelte sich in den Morgenstunden eine Anzahl junger Leute vornehmlich dem von Hrn. H. Mauß organisirten Verein für Volksgesang angehörend, und zog unter Gesang durch die obere Vorstadt auf den Salomonstein, um daselbst einen der letzten schönen Sommertage zu genießen. Allgemeine Heiterkeit, Eintracht, schöner Sinn für Volksgesang und höheres Leben gab sich allgemein kund, und diente als erfreulicher Beweis, welch reger Geist unter der Bürgerwelt des Sachsenlandes herrsche. Zugleich verdient Hr. Mauß für die Anregung und Bildung dieses Vereins volle Anerkennung, die ihm auch von allen Anwesenden einstimmig gezollt wurde. Schade daß derselbe durch Berufsgeschäfte verhindert wurde, der Versammlung länger seine Anwesenheit zu schenken. In der Mittagsstunde begaben sich die Sänger wieder in die Stadt, nachdem vorher der Vorschlag gemacht worden war, eine allgemeine Burzenländer Liedertafel zu errichten. Die nöthigen Schritte zur Vereinigung mit den Ortschaften des Burzenlandes werden nächstens eingeleitet werden. Auch wird im Anfang Oktobers eine allgemeine Versammlung stattfinden, um sich über die nöthigen Statuten zu besprechen, dieselben den betreffenden Behörden vorzulegen, und dann mit allem Eifer an der Realisirung dieser schönen Tendenz zu arbeiten. E...

Ungarn.

Fünfkirchen. (Schluß.) Am 14. August folgte die große Versammlung einer Einladung Sr. Hochgeboren des Hrn. Grafen Kasimir v. Batthyanyi nach Siklós und Harkány. Schon Tags vorher hatte sich auf dem Marktplatze zu Fünfkirchen eine Wagenburg aufgestellt, welche sämmtliche Herren dahin fahren sollte. Mehr denn 200 Wägen zogen, angeführt vom zweiten Hrn. Präses August v. Kubinyi nach jener Gegend, in welcher sich heute reges Leben herausstellen sollte. In der durch die Gefangenhaltung des Königs Sigmund geschichtlich merkwürdigen Burg Siklós empfing der überaus humane und zuvorkommende Graf die Gäste auf eine Weise, welche bei den Großen Ungarns zum Sprichwort geworden. Sie alle bewegten sich in den weiten mit den Ahnen dieser erhabenen Familie geschmückten Schloßräumen, besahen die Burgkapelle, ergötzten sich an der schönen Aussicht von der großen Terasse, denn alles was ihr Auge rund herum erblickte, ist Besitzthum des lebensfrohen für sein Vaterland erglühenden Grafen. In nicht gar weiter Ferne erhebt sich die kalkige, konisch geformte Spitze — der Harkányer Berg, an dessen jenseitiger Abdachung der berühmte Villáner Wein wächst, mehr im Vordergrunde linksweg der schöngelegene Wallfahrtsort Gyüd, von üppigen Weinbergen eingefaßt, so schön wie so manche Partie am Rheine, und alles dieses gehört einem Herrn, dem seine Unterthanen mit Liebe angehören. — Nach einer Stunde Aufenthalt zog alles nach dem Bade Harkány, das sich in der neuern Zeit einiger Verschönerungen erfreut. Hier angelangt, stellte sich ein Leben heraus, wie man es bei Volksfesten kennt. Auf der Wiese wurden ganze Ochsen gebraten, Wein floß wie Wasser, Musik ertönte von allen Seiten, und das jubelnde Landvolk — ein schöner Menschenschlag, zumal das weibliche Geschlecht — gewährte in buntem Gewoge einen pittoresken Anblick. Jetzt wurden ein Paar Sections-Sitzungen gehalten, worauf eine allgemeine folgte, die unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des hochwürdigen Hrn. Bischofs von Scitowßky, des zweiten Präses Hrn. August v. Kubinyi, sowie der beiden Herren Secretäre stattfand. Se. Excellenz begrüßte die Versammlung mit einer gemüthlichen Rede, die mit rauschendem Eljenruf erwiedert wurde, worauf Hr. Dr. v. Patkovics aus Fünfkirchen über die Entstehung dieser Thermen und ihre Wirkungen sprach, die sich vorzüglich in gichtischen Uebeln als wohlthätig bewähren. Des Grafen Sorgfalt hatte einen ungeheuren mit Spiegeln und Draperien gezierten Speisesaal im Freien herstellen lassen, in welchem sich über 500 Personen einfanden. Schon nach den ersten Gerichten fingen die Trinksprüche an, die gar nicht endigen wollten, darunter viele glückliche Impromptus, die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden. Erst spät verließ ein

großer Theil der fremden Gäste einen Ort, der sich lange in der dankbarsten Erinnerung erhalten wird.

(Pest. Ztg.)

Debrezin, 16. August. Ein hiesiges Handlungshaus schreibt: Schon seit 40 Tagen wird unsre Stadt von immerwährenden Regengüssen heimgesucht, und die unausgesetzten Wolkenbrüche haben unsre Felder so überschwemmt, daß die Früchte gänzlich verfault sind, und jede Hoffnung zur Ernte verschwunden ist. Selbst die Stadt leidet an Ueberschwemmungen, die Kanäle sind mit Wasser überfüllt, welches bis in die Straßen drang und in der Hatvanergasse so anschwoll, daß die Pferde den Grund verloren und schwimmen mußten. Der Laurenzimarkt war von den schlechten der schlechteste, da alle Flüsse in der Nähe, die Theiß, Zagyva, Tarna u. A. ausgetreten waren und alle Kommunikation hemmten. Die Zukunft unsrer Stadt droht fürchterlich zu werden. Abgerechnet, daß die ungesunde feuchte Luft Krankheiten erzeugt, steht uns auch noch Mangel und Hungersnoth bevor. Das bereits abgemähte Heu ist fortgeschwemmt, die Aussicht auf Grummeternte ist gänzlich verschwunden. Das Hornvieh fängt an bedeutend wohlfeiler zu werden. 1 Kübel Weizen kostet 12 fl. Roggen 8 fl. Kukurutz 8 fl. Gerste 6 fl. Hafer 6 fl., und ein mittelgroßes Debreziner Brot schon 2 fl. 30 kr.

Ausland.

Preußen.

Köln. Die Königin Victoria von England ist von ihrem Gemale, dem Prinzen Albert, und ihrer Suite begleitet am 11. v. M. in Köln angekommen, und hat das für sie bereitete königl. Schloß Brühl bei Köln bezogen. Nachdem sie vom Könige von Preußen auf das feierlichste empfangen worden war, besichtigte sie den Kölner Dom, wohnte am 12. der Inaugurationsfeier des Beethoven-Denkmals bei, und setzte, nach einem Besuche auf Stolzenfels, ihre Reise nach Mainz und Frankfurt fort.

Bonn, 12. August. Jetzt steht Beethoven auf unserem Münsterplatze. Die feierliche Enthüllung der Statue ist vollendet, und zwar mit dem größten Glanze, den man irgend dafür hätte wünschen, kaum aber im voraus ahnen können. Um 8 Uhr Morgens setzte sich der Festzug in Bewegung, und begab sich durch mehre Straßen auf den Marktplatz. Auf dem Rathhause hatten sich die Ehrengäste und die auswärtigen Deputationen versammelt, welche der Zug in seine Mitte aufnahm. Dann ging derselbe weiter in die Münsterkirche. Ein feierliches Hochamt wurde gehalten mit Beethoven's Missa Nr. 1. (in C), unter der musikalischen Leitung des Professors Dr. Breidenstein. Die Ausführung war eine fast in allen ihren Theilen gelungene. Darauf fand die feierliche Inauguration nach Ankunft Ihrer Majestäten statt. Von ganz außerordentlichem Volksjubel wurden allerhöchstdieselben begrüßt, wie sie zu Wagen über den Münsterplatz nach dem gräflich Fürstenberg'schen Palais von der Bonn-Kölner Eisenbahn fuhren; Kanonen erdonnerten und alle Glocken ließen gleichzeitig Töne der freudigsten Begrüßung und Verehrung weithin erschallen. Bei dem Grafen von Fürstenberg angekommen, wurde den allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Stiftungsurkunde des Denkmals ehrerbietigst von einer Deputation des Comité's in zweifacher Ausfertigung auf Pergament (eine bestimmt zur Niederlegung im Monumente selbst, die andere aber für das Archiv der Stadt) zur Unterzeichnung vorgelegt. Diese erfolgte von dem Könige und der Königin, von der Königin Victoria von England Majestäten, dem Prinzen Albert, dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, dem Herzoge von Anhalt-Köthen, dem Erbprinzen von Meiningen u. s. w.; die Mitglieder des Comité's versahen dieselbe ebenfalls mit ihren Unterschriften. — Einige Minuten nachher öffneten sich die Flügelthüren des großen Balkons, die Majestäten traten auf denselben, und die allerhöchsten Frauen nahmen die Sitze ein. Ein abermaliger anhaltender Jubelruf erscholl allgemein so, als wäre ihm ein Ende nicht abzusehen gewesen. Nach einigen Momenten der Ruhe hielt der Präsident des Comité's, Prof. Breidenstein, eine Rede in der Nähe des Denkmals. Bei den letzten Worten des Sprechers fiel plötzlich die ganze Hülle des Denkmals; ein allgemeiner Jubel erhob sich bei seinem Anblick und wirklich warf in demselben Momente die Sonne, welche sich lange hinter den Wolken verdeckt gehalten, ihre schönsten Strahlen auf das Denkmal, als hätte sie Beethoven selbst und Hähnel's Kunstwerk zugleich auf das freundlichste begrüßen wollen. Es fiel ein trefflicher Männerfestchor nach einem für den Zweck gedichteten Text von W. Smets und nach Komposition von Breidenstein ein, nach welchem ein allgemeiner Festgruß, gedichtet von Kneisel, abgesungen wurde.

Sachsen.

Der »Augsb. Allg. Ztg.« entnehmen wir folgende nähern Details über die Unruhen in Leipzig:

Leipzig, 13. August. Gestern Nachmittag kam Prinz Johann hier an, um die in jedem Jahre gewöhnliche Revue über die hiesige Communalgarde als deren Generalcommandant abzuhalten. Die Versammlung der Communalgardisten geschah diesmal, wie es im Tagsbefehl hieß, »besonderer Umstände halber,« nicht auf Allarmmarsch, sondern auf Ordre, und zwar mußten sich die verschiedenen Compagnien von Nachmittag 2½ Uhr an auf ihren Sammelplätzen zum Ausrücken bereit halten. Der erlauchte Prinz ritt Nachmittags schon um 3 Uhr auf den allgemeinen Exercierplatz; später langte die Communalgarde (etwa 2000 Mann stark) daselbst an, empfing den grüßenden Fürsten ziemlich kalt, verrichtete alle Uebungen mit

ungewöhnlicher Ruhe, Ordnung und Fertigkeit, und schwieg endlich, als der Commandant zum Schluß ein Lebehoch ausbringen wollte, diesmal fast gänzlich. Sogar die Musik hatte, weil fast Niemand rief, das Tempo überhört und in den Ruf des Commandanten nicht eingestimmt. Einige Studenten trieben mittlerweile allerlei Muthwillen; ein Paar wurden deßhalb festgenommen und in die Stadt abgeführt; 50 bis 60 Commilitonen folgten den Gefangenen in jenem berüchtigten Gänsemarsche. Man glaubte der Prinz werde wie andre Jahre schnell abreisen, vernahm jedoch gegen 9 Uhr Abends, Se. kön. Hoheit sei im Hotel de Prusse abgestiegen, und bald werde der Zapfenstreich der Communalgarde stattfinden. Sie zog denn in starken Colonnen, welche die Musiker begleiteten, auf den Roßplatz hinaus, wo bereits 800 Menschen standen; mehre Tausende folgten der Musik unter Schreien und Pfeifen. Letztere Manifestationen dauerten auch, mit Unterbrechungen jedoch, während des Zapfenstreiches selbst. Kaum aber war die Communalgarde nach der innern Stadt zurückgekehrt, zum Theil auch nach Haus entlassen worden, so brach der Sturm gegen das genannte Haus, wo der Prinz übernachten wollte, ungezügelt los. Man sang religiöse Lieder, welchen abscheuliche Gassenhauer folgten; man pfiff, schrie Pereat, ließ Ronge leben und warf endlich die Fenster mit Steinen ein; sogar der Kronleuchter im Zimmer des Prinzen soll zerschmettert worden sein. Anständige Leute zogen sich nun eilfertig von dem losgelassenen Pöbel zurück; der Prinz befahl, daß ein Bataillon Schützen (500 Mann stark, da die Beurlaubten jetzt zufällig einberufen sind) aus der Pleißenburg geholt werde, das den Platz besetzen solle. Kurz nach 10 Uhr, wo das Militär in einem nicht ganz geschlossenen Viereck aufgestellt war, in dessen geräumiger Mitte Niemand sich befand (alle waren auf die Promenade zurückgewichen), wird durch ein Blasinstrument das Zeichen zum Schießen gegeben! Die Kugeln fallen auf der Promenade nieder; es wurde fruchtlos und unnützerweise Blut vergossen, man sagt, auf ausdrücklichen (aber gewiß mißverstandenen) Befehl des Prinzen Johann. — Bis heute Mittag zählt man neun Todte und zehn gefährlich Verwundete. Die Stimmung der Bürger erhebt sich gegen diesen Befehl; man nennt ihn übereilt, vorzüglich da man sich zur Ruhestiftung der Communalgarde, nicht des Militärs hätte bedienen sollen. Diese Bürgermiliz wurde, nach dem geschehenen Unglück, auch dahin berufen; sie kam sich aber, wie man hört, überflüssig vor, da das Militär die ganze Nacht stehen blieb, und entfernte sich zugleich in der Stille. Der dem Prinzen auf dem Exercierplatz gewordene kalte Empfang soll ihn veranlaßt haben, dem Militär mehr zu vertrauen. Leider scheinen die getroffenen Opfer lauter Unschuldige, die dem ganzen Aufruhr fremd, vielleicht ihren Geschäften nachgehend, in den Tumult zufällig hineingerathen waren. Man zählt unter den Todten zwei Postsekretärs, einen Polizeidiener, einen armen Gelehrten, der nach Besorgung von Correcturen eben von Brockhaus zurückgekehrt war, einen Bürgerschullehrer, ein Paar Gesellen und einen Studirenden. Der Prinz verließ nach 6 Uhr mit vier Pferden die Stadt, nach Grimma hingewendet, doch sagte man, daß er nach Dresden eile. Um Mittag wurde eine Bekanntmachung des Magistrats erlassen, wornach die Stadt für diesen Abend in eine Art von Belagerungsstand erklärt ist; von Wurzen aus wurde die hiesige Garnison verstärkt, man erwartet noch Kavallerie, und verdoppelte Communalgardenwachen sollen die Ruhe zu beschützen suchen. Andrerseits sind fremde Studenten, vielleicht auch andre Streitkräfte eingetroffen. Wohin wird Alles führen? Man spricht von nachdrücklichen Erklärungen hiesiger Bürgerschaft, die vorbereitet werden sollen.

Frankreich.

Die Jesuiten in Paris haben am 9. die Häuser, worin sie gemeinschaftlich wohnten, verlassen und einzeln in Privathäusern Wohnungen bezogen. Das Univers sagt in dieser Hinsicht: »In diesem Augenblick vollziehen die Jesuiten zu Paris selbst die Maßregeln, welche der hochw. Pater General ihnen vorschreiben zu müssen geglaubt hat.«

Vor den Gerichten in Boulogne ist ein mysteriöser Fall anhängig. Zwei Schiffe waren unlängst zu Grund gegangen, von denen man die Vermuthung hat, daß ihre Kapitäne dieselben absichtlich haben stranden lassen. Nun ist von London ein Stummer gebracht worden, der allem Anschein nach zu der Mannschaft eines der verlornen Fahrzeuge gehört hat, der aber weder lesen noch schreiben kann, und dessen Intelligenz auf so niederer Stufe steht, daß sich schwer entscheiden läßt, ob seine gegenwärtige Geistesschwäche eine ursprüngliche oder Folge eines an ihm begangenen Verbrechens ist, dessen Zweck war, ihn auf immer zum Schweigen zu bringen. Bis jetzt hat man nur so viel ausgemittelt, daß er kein Boulogner, aber noch nicht einmal, was für ein Landsmann er ist; die Justiz wird daher, um ihn als Zeugen gebrauchen zu können, genöthigt sein, ihn vorher lesen und schreiben lehren zu lassen. Im Anfang hatte man ihn für einen gewissen Fournier gehalten, derselbe fand sich aber nachgehends selbst ein.

Marschall Bugeaud ist, von der Expedition gegen die Kabylen zurück, am 4. August zu Algier angekommen; in seiner Begleitung war auch der Oberst Pelissier. Die Gerüchte von Abberufung des Marschalls von seinem Posten in Algerien haben sich wieder verloren. —

Schweiz.

Am 7. Aug., einem Markttage, wurde in Luzern auf höhere Anordnung hin bei der sogenannten Lasterbank ein Schandpfahl mit der Inschrift aufgestellt: Dr. Jakob Robert Steiger von Büern, landesflüchtig, we-

gen Hochverraths durch das Kriminal- und Obergericht des Kantons Luzern zum Tod mittelst Erschießens verurtheilt.« Zwei Landjäger standen als Wache dabei. Eine solche Aufstellung ist nach dem Gesetz durch das vorgängige Ungehorsamsverfahren bedingt. Zwei Vorübergehende, der eine, weil er vor der Inschrift sich verbeugte (was später noch öfters vorgekommen sein soll), der andere, weil er Zweifel zu äußern wagte, daß ein solches Verfahren zur Anbahnung des Friedens zweckdienlich sei, wurden, wie Augenzeugen berichten, ohne weiters festgenommen.

Berichtigung.

Ein Korrespondent des »Sieb. Boten« Nr. 66 sagt, daß sich die sächsische Nations-Universität am 21. Aug. l. J. versammelt habe, zählt alsdann die Mitglieder derselben auf und fügt bei Leschkirch hinzu: daß »der zweite Deputirte noch nicht angekommen sei.« Dieses »der zweite Deputirte« ist hier zweideutig. In dem einen Sinne war sowohl der erste als auch der zweite Deputirte am 21. Aug. schon in Hermannstadt. Allein dieser zweite Deputirte, an Ort und Stelle ansäßig, hat seine Erwählung, nachdem dieselbe vom dermaligen Vorsitzer mit dem Bedeuten, daß vorerst die versammelte Universität darüber entscheiden wolle, beanstandet worden, und nachdem er nach bereits eröffneter Sitzung am 21. Aug. von einem Ehrenmann und Conflurdeputirten, Peter Lange, die Versicherung erhalten, daß die meisten der gegenwärtigen Universitätsmitglieder seine Erwählung als eines nichtfungirenden Kreisbeamten für ungültig zu erklären gedächten, — nicht annehmen zu können erklärt*). Demnach hätte richtiger gesagt werden sollen: daß der an die Stelle des Abgetretenen durch eine zweite Wahl gewählte Deputirte noch nicht angekommen sei.

*) Wie ist es möglich dies zu erklären, nachdem die Meldung beim Vorsitzer bereits geschehen, und gegen die vorgelegten Credentionalen in offener Sitzung schon Widerspruch erhoben worden? Die Annahme war thatsächlich erklärt. Der Einf.

1—2

Bekanntmachung.

Die hiesige bürgerliche Brotbäckerzunft macht hiermit bekannt, daß das Kartoffelbrot nicht nur bei einem oder einigen Bäckern, sondern bei jedem hiesigen bürgerl. Brotbäckermeister gebacken wird und zu jeder Zeit zu haben ist.

Ein Sparofen

im besten Zustande und mit mehren Bratröhren versehen, ist zu verkaufen. — Näheres in der Stadtwage.

Einladung

zur

Berathung über das in Kronstadt zu stiftende Honterus-Denkmal.

Der in Nr. 67 des Satellten l. J. enthaltene „Aufruf zur Begründung eines Denkmals zu Honterus Ehren" scheint in unserer Vaterstadt vielen Anklang gefunden zu haben, so daß man nicht ohne Grund die Verwirklichung des darin ausgesprochenen Wunsches, nämlich obiger, in der That gemeinnützigen, den Geist unserer Zeit höchst ehrender Stiftung hoffen kann. Sowohl aus eignem Antriebe in Anbetracht des höchst edlen Zweckes, als auch dazu aufgefordert, fühle ich mich gedrungen, auch meinerseits mein Schärflein zur Förderung obigen Zweckes beizutragen, und erlaube mir daher, alle aus der Stadt und vom Lande Gleichgesinnte zu einer Berathung dieses Vorschlags auf den 10. Sept. Nachmittags 2 Uhr in dem großen Hörsaal unseres Gymnasiums freundschaftlichst einzuladen. Sollten mehre Freunde dieses Vorschlags durch Geschäfte verhindert werden, an der Berathung Theil zu nehmen, so mögen sie wenigstens ihre Theilnahme am gemachten und hoffentlich zu verwirklichenden Vorschlage durch Bevollmächtigte gefälligst erklären lassen.

Da das zu bringende Opfer sehr gering ist, so ist es Jedermann einleuchtend, daß nur bei einer großen Theilnahme Erfreuliches in dieser Sache zu hoffen ist; woran man indeß um so weniger zweifeln darf, da in neuern Zeiten in Mitte unserer Mitbürger jede das Besserwerden bezweckende Bestrebung stets vielfältigen Anklang und kräftige Unterstützung gefunden hat. Es bleibt mir somit nichts anderes zu wünschen übrig, als daß auch dieser nicht minder gemeinnützige Vorschlag wenigstens nicht geringern Beifall und Unterstützung finden möge, als seine Vorgänger.

S. Frätschkes.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.